

So „männlich“ müssen Politikerinnen sein

Treten Politikerinnen betont männlich auf, gelten sie als unweiblich, werden schnell als „Mannweib“ verunglimpft. Agieren sie betont weiblich, werden sie auf ihr Äußeres reduziert. In beiden Fällen wird ihnen die Qualifikation abgesprochen.

Die Rolle von Geschlechtern in der Politik untersucht Barbara Blaha in ihrem heute erscheinenden Buch „Das Ende der Krawattenpflicht“. Gemeinsam mit Sylvia Kuba sorgt die Ex-Chefin der Österreichischen Hochschülerschaft für Gesprächsstoff. Denn unter anderem gehen sie der Frage nach: Wie männlich muss eine Politikerin sein?

Uniformen in der Politik. Anzug und Krawatte haben sich in der Politik und Teilen der Geschäftswelt als Ausdruck der Seriosität etabliert. Politisch aktiven Frauen steht eine solche standardisierte Uniform nicht zur Verfügung. **Kritik am Kleidungsstil** einer Politikerin ist ein Mittel, um die Führungsstärke einer Frau in Zweifel zu ziehen. Handtaschen, Stimme oder die Frisur werden thematisiert. Der Inhalt rückt in den Hintergrund.

Immer weniger Frauen sitzen im Nationalrat. Waren 2002 noch 33,9 Prozent der Abgeordneten weiblich, liegt der Frauenanteil heute bei 27,3 Prozent. Ein

Grund dafür: Die Rituale der Macht sind von Männern genormt und auf ihre Lebensweisen zugeschnitten. Karrierefrauen sind noch immer „out“.

International. In ukrainischen Ministerien sind kurze Röcke, Stöckelschuhe und roter Lippenstift verboten. Im

türkischen Parlament ist der Rock Pflicht. Im deutschen Bundestag besteht Krawattenpflicht – Frauen sollen „angemessene Kleidung“ tragen.



Barbara Blaha und Sylvia Kuba sorgen für Gesprächsstoff